Zeitschrift: Zeitlupe : für Menschen mit Lebenserfahrung
Herausgeber: Pro Senectute Schweiz
Band: 78 (2000)
Heft: 3

Rubrik: Kulturleben

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

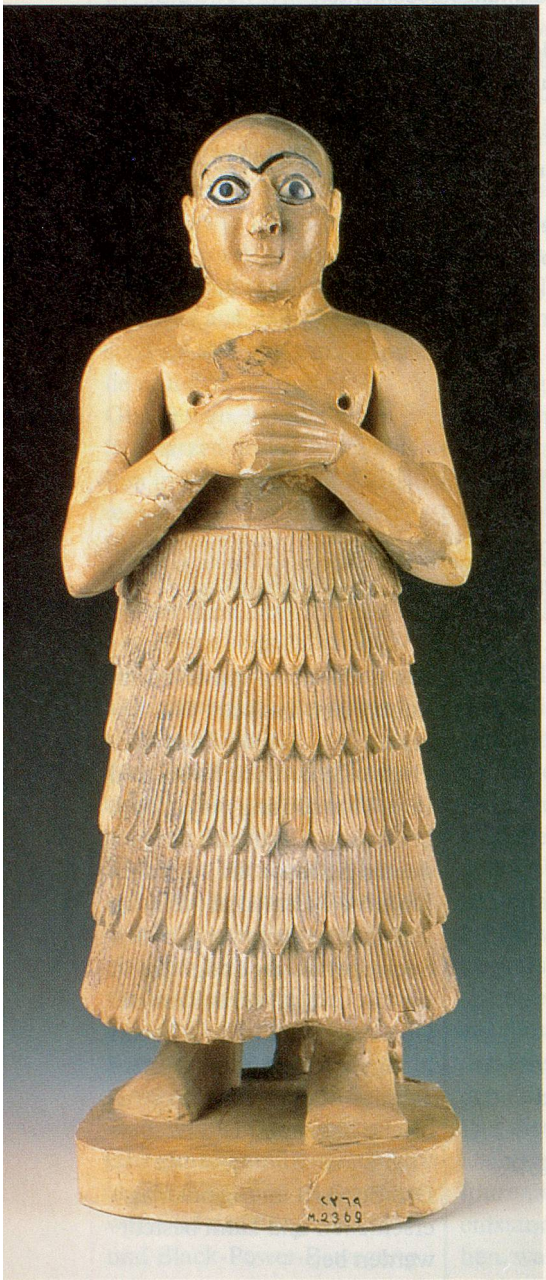
Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 08.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Glanzleistungen unserer Kultur

In Syrien liegen die ältesten Dörfer der Menschheitsgeschichte, und im Mittelalter war die heutige syrische Hauptstadt Damaskus ein bedeutendes Zentrum. In der Ausstellung «Syrien – Wiege der Kultur» im Antikenmuseum Basel geben kostbare Exponate Einblick in die wechselvolle Geschichte der Region.



Ein heiter blickender «Beter» aus Gipsstein ziert das Plakat der Syrienausstellung. Die Statuette aus der Bronzezeit wurde bei den Tempeln von Mari gefunden.

VON EVA NYDEGGER

Er steht da und scheint zu warten. König Ishtup-Ilum empfängt die Eintretenden wie ein feierlicher Gastgeber. Die aus schwarzem Stein gehauene Statue aus der Bronzezeit zeigt den mächtigen Herrscher aus dem Stadtstaat Mari. In würdevoller, majestätischer Haltung strahlt sein Körper Sicherheit und Weisheit aus. Getragen von Ruhe und Zuversicht beginnt man den Rundgang im Antikenmuseum Basel.

Ganz so ruhig wird es rundherum allerdings nicht sein. Die Ausstellung «Syrien – Wiege der Kultur» lockt das Publikum an. Das Antikenmuseum Basel ist die erste und in Europa einzige Station, in der die in internationaler Zusammenarbeit entstandene Ausstellung zu sehen ist. Sie widerspiegelt in rund vierhundert Objekten die herausragenden kulturellen Leistungen auf dem heutigen Gebiet Syriens von der Steinzeit bis ins Mittelalter.

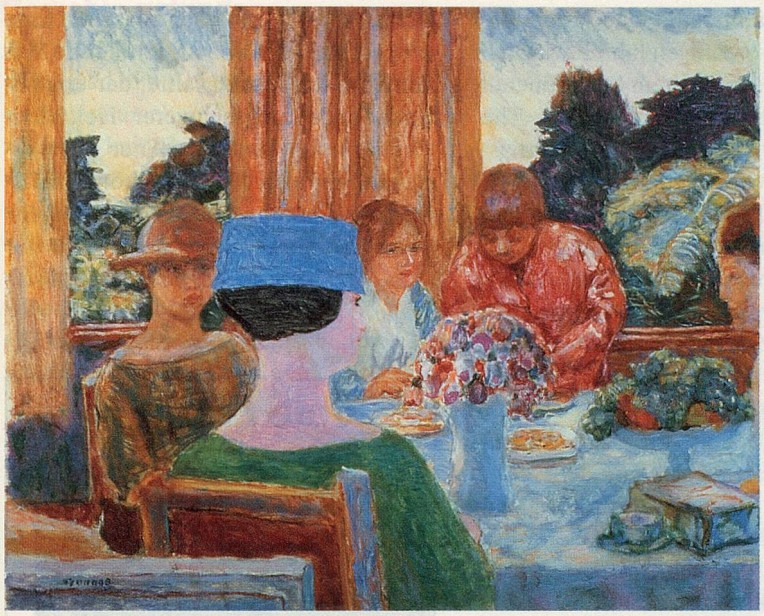
Die Region am östlichen Mittelmeer ist seit dem Beginn der Altsteinzeit, seit ungefähr einer Million Jahren also, besiedelt. Im neunten Jahrtausend v. Chr. begannen hier Menschen Getreide anzubauen, Tiere zu zähmen und dauerhafte Behausungen zu errichten. Die Mauern der Dörfer wurden zuerst aus Astwerk und Tierhäuten gebaut, später mit Lehm und Strohhäcksel. Im vierten Jahrtausend v. Chr. kam allmählich eine städtische Kultur auf, vor allem im zweiten Jahrtausend entstanden bedeutende Stadtstaaten, zum Beispiel Mari am Euphrat, Ebla im Landesinnern und Ugarit an der Mittelmeerküste. Besonders gut zu rekonstruieren ist in dieser Region die Erfindung der Buchstabenschrift. 17 000 in Ebla gefundene Keilschrifttafeln belegen nicht nur diesen grossen kulturellen Fortschritt, sondern auch das weit verzweigte Handelssystem. Einige solcher eindrücklichen Tontafeln mit Keilschrift sind in Basel zu sehen. Ansonsten ziehen vor allem Abbilder von Menschen den Blick auf sich. Die älteste in Syrien geborgene Darstellung eines Gesichtes ist ein 11 000-jähriges Steinköpfchen mit Adlernase. In den Tempeln von Mari wurden zahlreiche Statuetten gefunden, die um 2500 v. Chr. aus Gipsstein gefertigt wurden. Es sind vor allem männliche Figuren, die einen seltsam gestalteten Rock tragen. Dargestellt sind sie mit vor der Brust gefalteten Händen. Deshalb hat sich für sie die Bezeichnung «Beter» eingebürgert.

In einem Sonderbereich der Ausstellung werden die aktuellen archäologischen Projekte von Schweizer Forscherinnen und Forschern in Syrien präsentiert. Vom äusserst reichen kulturellen Erbe Syriens geht eine Faszination aus, der man sich auch als Nichtforscher kaum entziehen kann.

Die Syrien-Ausstellung im Antikenmuseum Basel dauert bis 31. März. Sie ist geöffnet Dienstag bis Sonntag 10–17 Uhr, am Mittwoch bis 21 Uhr. Tel. 061 271 22 02.

Intime Welten – Das Interieur bei den Nabis

Der private Lebensbereich bildete im 19. Jahrhundert einen Gegenpol zum öffentlichen. Im geschützten Raum der Wohnung schottete man sich gegen die bedrohliche Aussenwelt ab. Das moderne Grossstadtleben hatte sich in ungestü-



Intime Welt bei Pierre Bonnard: «Le Thé», 1917.

mer Weise entwickelt. Die Städte wurden von Streiks und Demonstrationen erschüttert, was viele Bürger in Angst und Schrecken versetzte. Demgegenüber nahm die Familie und das Heim die Funktion eines Zufluchtsortes ein. Dies ist der Hintergrund der aktuellen Ausstellung in der Villa Flora in Winterthur.

Die Villa Flora beherbergt die Kunstsammlung des Ehepaars Hedy und Arthur Hahnloser, das Bilder und Skulpturen von Schweizer und französischen Künstlern zusammengetragen hat. Die Werke sind von erlesener Qualität und werden in immer wieder neuen reizvollen Zusammenhängen gezeigt. Was jetzt dort zu sehen ist, verzaubert. Es sind einige der schönsten Werke der Nabis, von Pierre Bonnard (1867–1947), Edouard Vuillard (1868–1940) und Félix Vallotton (1865–1925). So viel Schönheit auf so kleinem Raum wirkt als paradiesische Gegenwelt zur bedrohlichen Realität des modernen Lebens. In diesem Sinne wird ein Verweilen in der Villa Flora auch heute zu einem «Auftanken» für die bedrängte Seele.

Die Ausstellung in der Villa Flora in Winterthur ist geöffnet bis 2. April, von Dienstag bis Samstag 14–17 Uhr, am Sonntag 11–15 Uhr, Tel. 052 212 99 66.

Wer Winterthur aus Kunstinteresse aufsucht, kann gegenwärtig ein spezielles Wochenendangebot buchen. Die günstigste Variante bietet bereits ab 104 Franken eine Übernachtung mit Frühstück und freiem Eintritt in alle fünf Kunstsammlungen der Stadt. Neben der Villa Flora und dem Kunstmuseum lohnen auch Museum und Sammlung Oskar Reinhart einen Besuch. Der Prospekt ist erhältlich über Telefon 052 267 67 00, Fax 052 267 68 58.

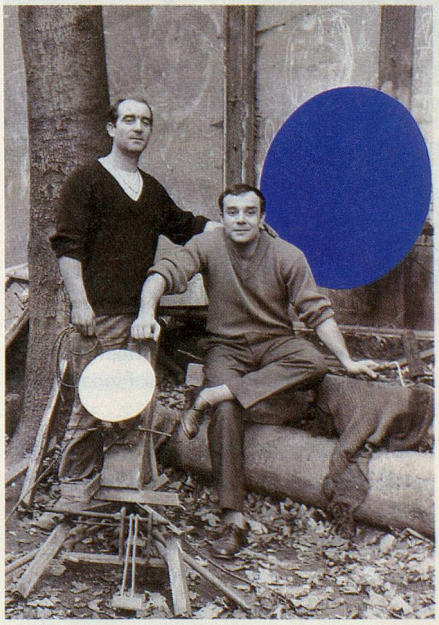
Expedition Jules Verne

Vor fast 150 Jahren hat Jules Verne Zukunftsszenarien entworfen, die vieles vorwegnahmen, was die Technik erst viel später realisierte. Mit der Ausstellung «Expedition Jules Verne» führt der Strauhof Zürich in die Romanwelten des populären französischen Autors ein: die Abenteuer in den Lüften, im Weltall, auf dem Wasser, auf dem Weg zum Mittelpunkt der Erde. Ausgestellt ist eine Fülle von Dokumenten: Fotos, Briefe, Bücher, Plakate, Comics, persönliche Gegenstände, Skizzen, Modelle der Nautilus und der Flugobjekte sowie, in Originalgrösse nachgebaut, die Kapsel der Rakete zum Mond. Die Ausstellung bietet in originelle Form viel Wissenswertes: für Junge, bei denen Verne die Neugier auf Unbekanntes weckt, für Ältere, die gerne in Erinnerungen schwelgen.

Die Ausstellung im Strauhof Zürich, Augustinergasse 9, ist bis 5. März, von Dienstag bis Freitag 12–17 Uhr, geöffnet. Tel. 01 216 31 23.

Yves Klein

Die gegenwärtige Ausstellung im Museum Jean Tinguely Basel zeigt das Werk des französischen Avantgardekünstlers Yves Klein (1928–1962) und stellt zugleich die kurze, aber intensive Künstlerfreundschaft vor, die bis zum frühen Tod Yves Kleins andauerte. Die beiden Künstler begegneten sich 1955 und bildeten bald eine Gemeinschaft, die die Kunstwelt der Fünfziger- und Sechzigerjahre in Atem hielt. Durch die Radikalität seines Denkens und Schaffens wirkte Klein auf Jean Tinguely und andere als Inspirator. Noch 26 Jahre nach Kleins Tod entstand als Hommage an den Freund Tinguelys Werk «Dernière Collaboration avec Yves Klein». Die Ausstellung umfasst über 120 Werke Kleins und dazu gemeinsame Objekte der zwei eigenwilligen Künstler. Ausgehend von der Beschäftigung mit ostasiatischer Kultur und der esoterischen Lehre des Rosenkreuzertums entwickelte Yves Klein eine monochrome Malerei.



Konkret entstanden aus der Zusammenarbeit zwischen Jean Tinguely (links) und Yves Klein beispielsweise Maschinen mit blauen Drehscheiben.

Er entschied sich für den intensiven Ton des Ultramarin als ausschliessliche Farbe seiner Gemälde und Skulpturen. Die strahlend blauen Bilder, die ihre Leuchtkraft einem neu entdeckten Bindemittel verdanken, wurden zu seinem Markenzeichen und machten ihn berühmt. Ihm

ging es immer um Geistiges, Schwebendes, auch wenn er Kartonplatten mit einem Feuerwerfer traktierte, wenn er Abdrücke von eingefärbten Frauenkörpern auf der Leinwand festhielt oder mit einem nicht ungefährlichen «Sprung ins Leere» vor der Kamera posierte.

Hanspeter Stalder

Die Ausstellung im Museum Jean Tinguely Basel, Grenzacherstrasse/ Solitude-Park, ist bis 9. April geöffnet, jeweils von Mittwoch bis Sonntag von 11–19 Uhr, Tel. 061 681 93 20.

Film

The Straight Story

Alvin Straight unterwegs nach Mount Zion zu seinem Bruder. Bild: Frenetic Films

Der in seinem Heimatort Laurens für seinen Eigensinn bekannte 73-jährige Kauz Alvin Straight (Richard Farnsworth) hat sich in den Kopf gesetzt, seinen kranken Bruder Lyle in Mount Zion wiederzusehen und sich mit ihm auszusöhnen. Seit zehn Jahren sind die Brüder zerstritten. Da Alvin nicht Auto fahren kann, beschliesst er, den langen Weg durch zwei Bundesstaaten auf seinem Rasenmähertraktor anzutreten. Auf der sechswöchigen Reise begegnen dem verschrobenen und eigensinnigen Alten die unterschiedlichsten Menschen, denen er bereitwillig von den Höhen und Tiefen seines Lebens erzählt.

Der bisher für seine Mystery-Thriller bekannte amerikanische Regisseur David Lynch erzählt damit eine wahre Geschichte, die vor einigen Jahren wirklich passiert ist, die in tieferem Sinne überall und jederzeit geschehen kann. «The Straight Story» ist eines der grossartigsten «Roadmovies» der letzten Jahre. Für einmal geht die Reise nicht in die Zukunft, sondern in die Vergangenheit: Eine amerikanische Version der «Wilden Erdbeeren» von Ingmar Bergman, ein Parzifal des zwanzigsten Jahrhunderts, ein Odysseus der Landstrasse. Der Weg zurück, in seine Jugend, zu seinem Bruder, zu seiner Schuld erst gibt Alvin Ruhe und Frieden, mit sich und der Welt.

Mit dieser Geschichte entdeckt und vermittelt David Lynch die Werte der Langsamkeit. Richard Farnsworth haucht der Rolle bis in die letzten Fasern und Falten Leben ein; er ist ein Schauspieler, an dem man sich nicht satt sehen kann, mit einem Gesicht, das mehr zeigt als ein Dutzend Hollywood-Geschichten. «The Straight Story» bietet Kinounterhaltung mit Tiefgang.

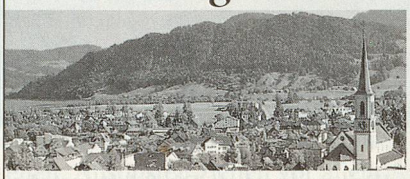
After Life

Der Film beginnt am Himmelstor. Gleich dort, wo wöchentlich einmal die frisch Verstorbenen eintreffen, erwartet die Neuankömmlinge eine Überraschung. Jede Seele wird im Verlauf eines Gesprächs gebeten, aus ihrem irdischen Dasein eine Erinnerung auszuwählen, die ihr besonders lieb und wertvoll erscheint, die sie ins Jenseits nehmen möchte. Jede Gruppe verbringt dann eine Woche im Übergangsbereich damit, den entscheidenden Augenblick zu bestimmen. Angeleitet und begleitet werden die Leute von Verstorbenen, die es selber noch nicht geschafft haben, ihre eigene liebste Erinnerung auszuwählen. Ziel des individuellen Nachdenkens ist es, in der zweiten Wochenhälfte einen Kurzfilm zu drehen, in dem die festgelegte Szene im Mittelpunkt steht.

Aus dieser Anlage entwickelt der japanische Regisseur Hirokazu Kore-eda in seinem Spielfilmerstling eine Geschichte, die die Vielschichtigkeit des menschlichen Gedächtnisses untersucht, den Ort, an dem sich Realität und Fiktion vermischen. «After Life» ist ein Film, der uns in ein Zwischenreich zwischen Dasein und Ewigkeit versetzt. Er lässt uns gewissermassen zwischen Erde und Himmel schweben. Ich kenne keinen Film der letzten Jahre, der uns mit solch bedeutungsschwerer Heiterkeit zum Erinnern einlädt. «After Life» erscheint mir als einer der schönsten Filme über den Sinn und Wert des Lebens – und Sterbens.

Hanspeter Stalder

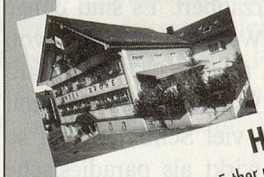
Gute Erholung am Aegerisee



Ausspannen, Lebensfreude finden, sich eine Kur gönnen im Annahof Aegeri.
- familiäre, persönliche Atmosphäre
- mit Panoramasicht, nahe beim Dorfzentrum
- leichte, bekömmliche Küche, auch Diäten

Ihre Krankenkasse wird angenehm überrascht sein, wie viel Sie für wenig Geld erhalten.
Prospekt anfordern!
Tel. 041 754 64 00, 6314 Unterägeri

Annahof Aegeri
Erholung – Rehabilitation – Betreuung



Hotel Krone
Esther und Walter Höhener
9107 Urnäsch
Tel. 071 364 15 15
Fax 071 364 23 81

Das Ferienhotel im ...
** Gestalten Sie Ihre Ferientage mit Natur, Kultur, Brauchtum oder einfach Faulenzen
** Wir organisieren Wanderwochen, Jasswochen
** Verlangen Sie unverbindlich unsere Prospekte und Offerten
*** Für Gruppen Spezialpreise ***

... Appenzellerland Schweiz